



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

richtete gesetzliche Bewegung unmöglich gemacht hätten. Der Verfasser giebt indes die Hoffnung nicht auf, daß es noch zu einer solchen kommen werde. „Nach der beginnenden Erweckung des Klassenbewußtseins, schreibt er S. XIII der Einleitung, nach den Vorarbeiten zur Erzeugung eines Gesamtwillens im Arbeiterstande und nicht zum wenigsten nach der angefachten Erbitterung gegen die Kapitalsherrschaft ist auch heute noch eine Möglichkeit vorhanden, daß eine gewerkschaftliche Bewegung mit geradezu elementarer Gewalt von dem Zeitpunkte an zum Durchbruch gelangte, wo die Einsicht allgemein würde, daß der Ausbau von Berufsvereinigungen eine unerläßliche Voraussetzung weiterer Fortschritte der arbeitenden Bevölkerung bildet.“



## Litteratur

Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Nach den Akten des königlichen Oberbergamts zu Dortmund und Benützung anderer authentischer Unterlagen zusammengestellt von Dr. jur. Weidtmann, königlicher [em!] Oberbergat zu Dortmund. Dritter Jahrgang. Mit einer kolorierten Karte des Ruhrkohlenbeckens. Essen, G. D. Bädeker, 1897

Das Buch ist ein aus amtlichen Quellen geschöpftes reines Nachschlagebuch ohne Raisonnement und Tendenz, wenn man nicht etwa das Lob des Syndikats im Vorwort tendenziös finden will. Es giebt Auskunft über die Behörden und die unter der Aufsicht des Oberbergamts stehenden Anstalten, über das Rheinisch-westfälische Kohlsyndikat und die übrigen Verkaufsvereinigungen, enthält eine Nachweisung über die gezahlten Arbeitslöhne und die zahlreichen Bergpolizeiverordnungen, endlich ein Verzeichnis der Bergwerke des Bezirks in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Rechnungsabschlüsse, Kurse usw. Das Jahrbuch legt Zeugnis ab von dem erfreulichen Fortgange der Produktion und wird allen Aktionären, Aktientäufern und sonstigen Interessenten sehr nützlich sein. Der Sozialpolitiker wird freilich eine nicht ausschließlich aus amtlichen Quellen geschöpfte Ergänzung dazu wünschen, aus der unter anderem zu ersehen wäre, wie und in welchem Umfange die vorztrefflichen Bergpolizeiverordnungen ausgeführt werden. Anlässlich des letzten furchtbaren Unglücks auf der Zeche Verein. Karolinenglück erhebt die deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung wiederum die Anklage, daß es an der Ausführung fehle. Eine Gerichtsverhandlung wird ja wohl darthun, was an dieser Anklage wahres ist, aber rein aus den Fingern gesogen ist sie nicht, denn sie beruht auf den Aussagen zweier Sachmänner, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligt und dabei den Zustand der Grube in vieler Beziehung vorschriftswidrig gefunden haben. \*) Die Löhne entsprechen der Schwierigkeit, Wichtigkeit und Gefährlichkeit der Arbeit keineswegs. Der Jahresverdienst der Steinkohlenbergleute betrug im Jahre 1895 nach der Tabelle des Jahrbuchs auf Seite 106 bis 107 für die Klasse a (unterirdisch beschäftigte eigentliche Bergarbeiter) im Bezirk Dortmund 1114, in Niederschlesien 796, in Oberschlesien 740 Mark. Wie der Bericht auf Seite 110 zu der Angabe ge-

\*) Eine der in diesem Bericht angeführten Ordnungswidrigkeiten, die massenhafte Ansammlung trocknen Kohlenstaubes, ist in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 24. Februar vom Minister Brafeld ausdrücklich zugegeben worden, und nach dessen Rede sah sich der Abgeordnete Gothein veranlaßt zu bemerken: was helfen die besten bergpolizeilichen Vorschriften, wenn sie nicht befolgt werden.

langt, daß dieselbe Klasse in demselben Jahre in Oberschlesien 930, in Niederschlesien 905 Mark Jahresverdienst habe, haben wir uns aus den Tabellen zu ermitteln vergebens bemüht.

Die deutsche Flotte von 1848—1852 nach den Akten der Staatsarchive zu Berlin und Hannover dargestellt von Max Baer (Leipzig, Verlag von S. Hirzel) ist eins der lehrreichsten Bücher, die man lesen kann. Auf Grund eines reichen archivalischen Materials stellt der Verfasser die vergeblichen Versuche dar, eine deutsche Flotte auszubilden oder auch nur zu erhalten. Die unüberwindliche Abneigung und das kindische Mißtrauen gegen jede, auch die ehrlichste Bemühung Preußens, zum besten Deutschlands zu wirken, lähmten jeden Versuch, der Nation eine Flotte zu schaffen oder zu erhalten. Oesterreich spielt freilich bei den verschlungenen Verhandlungen, die hier ausführlich mitgeteilt werden, insofern eine sonderbare Rolle, als es sich ebenso standhaft weigerte, für die deutsche Flotte auch nur einen Kreuzer zu bezahlen, wie es bei allen darüber gefaßten Beschlüssen ein entscheidendes Wort mit sprach; man mag die Behauptung noch so lächerlich finden, seine Kriegsschiffe im Adriatischen Meere enthoben es der Pflicht, für die Sicherung der Nordsee durch Geldzahlungen für eine dort stationirte Flotte zu sorgen — die Hauptschuld an der ganzen Tragödie trägt doch die wütende Eifersucht Hannovers gegen Preußen. Es klingt daher wie eine versöhnende historische Gerechtigkeit, wenn der Verfasser am Schlusse seines Werkes die maßlose Bestürzung erwähnt, mit der man in Hannover den in aller Stille am 1. Dezember 1853 zwischen Preußen und Oldenburg abgeschlossenen Vertrag erfuhr, durch den Preußen das Terrain für den Kriegshafen an der Jade erwarb.

Schließlich bemerken wir noch, daß eine Reihe bisher nicht veröffentlichter Depeschen des damaligen Bundestagsgesandten von Bismarck der schönste Schmuck des Werkes ist.

Das Ideal und das Leben. Schillers Lehrgedicht, das diesen Titel trägt, ist ein Versuch, Römer 8 und Galater 3 und 4, die von der Weltgeschichte so wenig gerechtfertigt zu werden scheinen, mit Hilfe der ästhetischen Weltanschauung zu rechtfertigen; Schiller kommt dabei dem Kerne des Welträtsels so nahe wie ein Sterblicher nur irgend kann, vermag aber ebenso wenig wie ein anderer Weiser hineinzudringen und läßt den Leser mit ungestillter, ja gesteigerter Sehnsucht stehen. Aber jeder Denkende wird von Zeit zu Zeit immer wieder zu dieser gewaltigen Dichtung zurückkehren und jene Sehnsucht, die eine heilige Ahnung einschließt, von neuem in sich entzünden lassen. Deshalb wird vielen ein Büchlein Freude machen, das Dr. D. A. Ellisen, der Biograph Friedrich Albert Langes, aus dessen Nachlaß herausgegeben hat: Einleitung und Kommentar zu Schillers Philosophischen Gedichten (Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing, 1897); das Ideal und das Leben nimmt darin den breitesten Raum ein.



Druckfehlerberichtigung. In Heft 16 Seite 132 Zeile 3 von unten muß es statt „wenig“ heißen „ewig.“

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wils. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig